

Ruth Finckh: Fensterputzen

„Fensterputzen ist ein öder Job, find ich. Nervt mich immer wieder. Reich mir doch mal den Eimer rüber.“

„Selber schuld! Was biste auch so geizig, Schwesterherz? Könntest dich doch schön hinter den Schreibtisch verziehen und deinen sprachwissenschaftlichen Kram lesen, während irgendeine kroatische Putzfrau die Scheiben poliert. Vielleicht würde diese Endlos-Diss über Wortgeschichte dann mal fertig. Und die Putzfrau hätte ‘nen halbwegs anständig bezahlten Job. Da hast du den Eimer, aber pass auf, ist ziemlich voll.“

„Danke. Dieses Macho-Gequatsche kannst dir sparen. Du Held hast natürlich kein Problem damit, wenn irgendwer mehr oder weniger gratis deinen Dreck wegputzt. Hat unsere Mutter ja auch immer gemacht. Dem Herrn Möchtegern-Banker ist seine Zeit dafür zu schade, was? Ne Frau mit Migrationshintergrund passt ganz prima für den Job, denn dann kann man auch noch auf sie herabsehen, und mehr als den Mindestlohn zahlt man eh nicht. Stimmts?“

„Ey, Moment mal. Die Putzerei macht bei uns ‘ne Firma, ich weiß überhaupt nicht, wen die einstellen. Hab ich keinen Einfluss drauf.“

„Super-Ausrede. Ich schätze, du hast noch nicht mal den Durchblick, was die Leute bei deiner sauberen Firma verdienen und wie lang sie für die Arbeit brauchen. Muss der Herr Kapitalist ja auch nicht wissen. Hast du überhaupt ‘ne Ahnung, wie man so ‘ne Scheibe richtig sauberkriegt? Ist nämlich gar nicht so einfach, ohne Schmierstreifen. Willst du’s ausprobieren? Ich hab noch ein Viledatuch im Schrank.“

„Äh, klar, gerne. Aber sag mal, wo kommt eigentlich der Name *Vileda* her? Müsste dich als Sprachwissenschaftlerin doch interessieren.“

„Tja, zufällig hab ich dazu grade was gelesen, als wir im Seminar bei Markennamen waren. So in den Dreißiger- oder Vierzigerjahren ging einer großen Gerberei das Material aus. Kriegsbedingt, du weißt schon. Da kam ein Chemiker auf die Idee, einen Ersatzstoff zusammenzumixen und daraus Fenstertücher zu machen, die sich anfühlten *wie Leder*. Das Zeug war sofort ein Seller und man hat den Ausdruck *wie Leder* ein bisschen angehübscht und den Markennamen draus gemacht. Läuft bis heute, wie man sieht. Soll ich das Tuch jetzt holen?“

„Ja, gleich. Aber da fällt mir noch ‘ne andere Sprachfrage ein. Kannst du aber wohl nicht beantworten, du machst ja nur Deutsch. Wo kommt das Wort *window* her? Klingt ganz anders als *Fenster* oder *fenêtre*.“

„Klar weiß ich das. Müsstest du eigentlich selber noch draufhaben. Du hattest doch auch den Wortklauber-Scholz in Englisch damals! *Window* heißt *Windauge* und kommt aus der Zeit, als Fenster noch klein und offen waren, weils keine Scheiben gab. Hübsch, oder? Klingt irgendwie viel lebendiger als *Fenster*. Als ob das Haus ein Gesicht hätte. Und den Wind sehen und einatmen könnte.“

„Oder als ob den Leuten beim Rausschauen die Luft um die Nase weht. Das hat was. Beinah poetisch.“

„Hier bin ich jetzt fertig. Hilf mir mal die Leiter umstellen.“

„Geht klar, mach ich gleich. Mit *window* klingt übrigens alles Mögliche cooler. *Window of opportunity* zum Beispiel. *Übermorgen bietet die Börse ein Window of opportunity für den Ankauf der neuen SLP-Aktien*. Wirkt doch echt professioneller als *Fenster der Gelegenheit!*“

„Jetzt hab ich die Leiter schon selber umgestellt, du Knalltüte. Was sind denn SLP-Aktien?“

„Brauchst du nicht zu wissen. Jedem sein Spezialgebiet!“

„Glaubst du eigentlich, ich merk nicht, dass du dich vor der Arbeit drückst? Ich hol jetzt mal den zweiten Lappen.“

„Mach doch! Wirst schon sehn, ich krieg das prima hin. An Computerfenster haben wir noch gar nicht gedacht. *Windows 10*, das macht was her, aber mit *Fenster 10* wär kein Blumentopf zu gewinnen.“

„Das ist doch bloß Gewohnheit, weil wir die Anglizismen jeden Tag vor der Nase haben. Hier ist das Tuch. Am besten fängst du da drüben an. Hast du dir *Windows 10* etwa runtergeladen? Bei Angelika war der Laptop nachher komplett im Eimer!“

„Nee, bin doch nicht blöd. Aber darum gehts auch jetzt gar nicht. Ich hab über Windaugen nachgedacht. Stell dir vor, du klickst ahnungslos so ein Fenster auf dem Bildschirm an, und es öffnet sich, und auf einmal bläst dir Wind ins Gesicht wie aus ner anderen Welt. Creepy!“

„Eigentlich ist es doch wirklich genau so. Datenwind aus dem Internet! Kann dich ganz schön umhauen, wenn du zu viele Fenster auf einmal öffnest.“

„Stimmt. Vor allem, wenn aus jedem Fenster was anderes geweht kommt. Wie geht das hier eigentlich auf?“

„Griff nach unten drehen, Mister Wallstreet. Aber bisher haste bloß Schmierstreifen produziert. Da kann ich gleich nochmal drübergehen.“

„Tut mir das jetzt leid, Frau Professor. Aber der volle Durchblick ist ja wohl die Mühe wert.“

„Der Mühe wert. Genitiv.“

„Klugscheißer.“

„Macho.“

„He, schmeiß nicht mit dem Lappen, den brauch ich noch!“